Bianca-Jeanette Schröder

Titel und Text

Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte

Herausgegeben von
Winfried Bühler, Peter Herrmann und Otto Zwierlein

Band 54

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1999

Titel und Text

Zur Entwicklung lateinischer Gedichtüberschriften.
Mit Untersuchungen zu lateinischen Buchtiteln,
Inhaltsverzeichnissen und anderen Gliederungsmitteln

von

Bianca-Jeanette Schröder

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1999

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schröder, Bianca-Jeanette:
Titel und Text : zur Entwicklung lateinischer Gedichtüberschriften. Mit Untersuchungen zu lateinischen Buchtiteln, Inhaltsverzeichnissen und anderen Gliederungsmitteln / von Bianca-Jeanett Schröder. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1999
(Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte ; Bd. 54)
Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1998
ISBN 3-11-016453-1

© Copyright 1999 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany
Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1998 vom Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Hamburg als Dissertation angenommen und für den Druck leicht überarbeitet. Herrn Prof. Dr. Joachim Dingel, der diese Arbeit anregte und mit stetem Interesse und wertvollem Rat betreute, gilt mein größter Dank. Herrn Prof. Dr. Walther Ludwig danke ich für seine Bereitschaft, als zweiter Gutachter zur Verfügung zu stehen.

Ich war in der glücklichen Lage, meine Dissertation als Mitglied des Graduiertenkollegs 'Griechische und byzantinische Textüberlieferung – Wissenschaftsgeschichte – Humanismusforschung und Neulatein' an der Universität Hamburg schreiben zu können; mein herzlicher Dank dafür gilt dem Initiator und Sprecher des Kollegs, Herrn Prof. Dr. Dieter Harlfinger, sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Freien und Hansestadt Hamburg für die materielle Förderung.

Folgende Bibliotheken haben mir dankenswerterweise Mikrofilme zur Verfügung gestellt oder vor Ort meine Arbeit unterstützt: Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 'Carl von Ossietzky', die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, die Bayerische Staatsbibliothek München, die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die Stiftsbibliothek Sankt Gallen, die Biblioteca Apostolica Vaticana, die Biblioteca Angelica und die Biblioteca Casanatense in Rom, das Archivo dell'Abbazia Montecassino, die Biblioteca Marciana in Venedig, die Bibliothèque Nationale in Paris, die Bibliotheek der Rijksuniversiteit Leiden, die Bibliothèque Interuniversitaire (Section Médecine) Montpellier. Der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 'Carl von Ossietzky', der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Stiftsbibliothek St. Gallen danke ich zudem für die freundliche Genehmigung, Teile aus ihren Handschriften abzubilden. Außerdem danke ich herzlich der Scuola di Specializzazione per Conservatori di Beni Archivistici e Librari della Civiltà Monastica in Cassino und dem Thesaurus linguae Latinae in München für die Möglichkeit, bei längeren Aufenthalten die Bibliotheken zu benutzen.

Den Herausgebern, Herrn Prof. Dr. Winfried Bühler, Herrn Prof. Dr. Peter Herrmann und Herrn Prof. Dr. Otto Zwierlein, danke ich für die Aufnahme

meiner Arbeit in die vorliegende Reihe; Herrn Prof. Dr. Bühler und Herrn Prof. Dr. Zwierlein gilt darüberhinaus mein Dank für viele Hinweise und Verbesserungsvorschläge. Für anregende Gespräche und Korrekturen danke ich Herrn Dr. Klaus Lennartz, für das Korrekturlesen Frau Anna Mastrogianni.

Gedankt sei nicht zuletzt der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg, die mir den Förderpreis der Dr. Helmut und Hannelore Greve Stiftung für Wissenschaften und Kultur zuerkannte und damit die Finanzierung des Drucks dieses Buches ermöglichte.

Bianca-Jeanette Schröder Hamburg, im Februar 1999

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

Teil I: Buchtitel

1. Einleitung 9
Zur Entstehung von Buchtiteln und zu den Problemen bei der Erkennung von Buchtiteln 10, Zitat der Anfangsworte 16, Informationen auf dem Index 20
2. Zum Verhältnis zwischen Titel und Inhalt 30
Antike Kommentare zu Werktiteln 30
Eigenname versus konkrete Information 34
Titel von Epen, Tragödien und Komödien 35, Titel der Werke Platons 41, Eigennamen als Titel und Doppeltitel bei Cicero, Varro, Apuleius 43
Metaphorische Titel 49
Plinius d.Ä. 50, Gellius 57
3. Bemerkungen zu einigen Titeln von Gedichtbüchern 60
Griechische Lyrik 62
Catull 64
Vergil 68
Bucolica 68, *Catalepton* 70
Horaz 71
Carmina 71, Epoden 73, Epistulae und Sermones 76
Properz 78
Ovid 83
Amores 83, *Ars* (Ovid und Horaz) 84, *Tristia, Epistulae ex Ponto, Epistulae Heroidum* 87
Abschluß 90

Teil II: Organisation von Texten (besonders Fachbüchern) durch Inhaltsverzeichnis, Numerierung und Kapitelüberschriften

1. Einleitung ... 93
2. Die verschiedenen Gliederungsmittel ... 99
Notwendige Unterscheidungen: zwischen Inhaltsverzeichnis und Kapitelüberschriften, zwischen Kapitelüberschriften und Kapitelgliederung ... 99
Inhaltsverzeichnis ... 106
Numerierung von Kapiteln und Inhaltsverzeichnis ... 115
Exkurs: Numerierung von Gedichten innerhalb einer Sammlung 121
Kapitelüberschrift ... 123
3. Untersuchungen von Einzelfällen ... 128
Cato und Varro, *De re rustica* ... 128
Columella, *De re rustica* ... 131
Das Gesamtverzeichnis und die Verzeichnisse vor den einzelnen Büchern 131, Der inhaltliche Bezug zwischen Argumenta und Kapiteln und die Numerierung 134, Die Kapitelüberschriften und ihre Plazierung im Text 138
Hygin, *De astronomia* ... 142
Vegetius, *Epitoma rei militaris* ... 144
Palladius, *De veterinaria medicina* ... 145
Isidor, *Origines* ... 146
Cassiodor, *De anima* ... 150
Abschluß ... 153

Teil III: Gedichtüberschriften

1. Einleitung ... 161
Papyri 161, Handschriften 170, Zitiergewohnheiten 172
2. Untersuchung authentischer Überschriften ... 176
1.–3.Jh.n.Chr. ... 176
Martial (Bücher 13 und 14) 176, Statius, *Silvae* 180, Commodian, *Instructiones* 189
4.–6.Jh.n.Chr. ... 193
Prosper von Aquitanien, *Epigrammata* 193, Paulinus von Nola, epist.32 (mit Exkurs zu Prudentius, *Dittochaeon*) 195, Psalmen 196, Claudian, *Carmina minora* 198, Ausonius 199, Epigrammata Bobiensia 202, Ennodius 206, Venantius Fortunatus, *Carmina* 209, Luxurius 212

Kurzer Blick ins Mittelalter 219
Theodulf von Orléans 220, Hildebert von Lavardin 221, Godefrid von Winchester 222, Heinrich von Huntingdon 223
Zusammenfassung 224
3. *Untersuchung nachträglich hinzugefügter Überschriften* 226
Vergil, *Bucolica* 226
Exkurs: Theokrit 236
Horaz, *Carmina* 239
Adressat 241, Angaben zum Inhalt 245, Fachtermini (*para<e>netice*, *prosphonetice*, *pragmatice* etc.) 249, Angaben zum Metrum (*tetracolos*, *dicolos* etc.) 255, Beobachtungen in Handschriften 256, Folgerungen 261
Horaz, *Epoden*, *Sermones*, *Epistulae* 262
Bemerkungen zu Juvenal und Persius 268
Ovid 270
Epistulae Heroidum 270, *Epistulae ex Ponto* 277, *Amores* 280, *Tristia* 282
Martial, Bücher 1-12 283
Überschriften in Hs. E (Bücher 1-12) 284, Überschriften in Hs. L (Bücher 5-12) 288
Anthologia Latina 293
Exkurs: Anthologia Graeca 296
Gedichtüberschriften in jüngeren Handschriften 298
Properz 298, Catull 301, Tibull 303

Abschluß

Zusammenfassender Überblick 305
Chronologischer Überblick 305, Bestandteile von Gedichtüberschriften 306 (Eigenname bzw. Adressat und Thema 307, Gattungsangabe und Absicht / Sprechakt 309), Form und Sprache 309, Funktion 311, Überlieferung 314, Ausblick 316

Anhang 319
Notizen zur lateinischen Bezeichnung von: 'Werk-/Buchtitel' 319, 'Inhaltsverzeichnis' 323, 'Element im Inhaltsverzeichnis / Kapitel' 325, 'Überschrift / Gedichtüberschrift' 327
Literatur 329
Index 345
Abbildungen 351

Einleitung

In der linguistischen und literaturwissenschaftlichen Forschung zu modernen bzw. neusprachlichen Gedichten ist die Überschrift[1] ein wichtiger Aspekt, z. B. BURDORF (S. 132f.):

> „Hilfreich ist es [...], das Gedicht von seinem Titel heuristisch zu isolieren: Welche Assoziationen löst der Titel aus, welche Art Gedicht erwartet man unter dieser Überschrift? Umgekehrt: Welchen Titel würde man selber dem Gedicht geben? Paßt der Titel zu dem Gedicht? Steht er in einem Spannungsverhältnis zum Verstext oder harmonisiert er mit ihm? Ist er 'überflüssig' oder gibt er zusätzliche Informationen? Liefert er gar die entscheidende Pointe zum Verständnis des Gedichts?"

Diese Fragen deuten schon auf mögliche Funktionen der Überschrift und ermöglichen hohe Erwartungen, wie sie z. B. KAYSER formuliert (S. 191–193):

> „Was im Theater der Gongschlag und das Erlöschen der Lampen besorgt: die Verzauberung auf die Welt der Dichtung hin, das muß in der Lyrik oft der Gedichttitel allein leisten. Zugleich aber soll er auf die besondere Welt dieses Gedichtes vorbereiten [...]. <Der Titel> enthält meist etwas Geheimnisvolles, Undurchsichtiges, was sich erst nach dem Anhören des ganzen Gedichtes in seiner vollen Bedeutung erfassen läßt."

Derartige Ansprüche erfüllt z. B. Hermann Hesses Gedicht mit der Überschrift *Symphonie*:

Aus dunkler Brandung gärend
Des Lebens bunter Braus
Und drüber immerwährend
Der Sterne hochgewölbtes Haus.
Mein Leben ist versunken,
Ich schweb am Weltenrand
Und atme tief und trunken
Der Feuerlüfte süßen Brand.

---

1 'Gedichtüberschrift' und 'Gedichttitel' werden, wie es in der Forschungsliteratur üblich ist, im folgenden synonym verwendet.

Und der ich kaum entronnen,
Des Lebens Zauberglut
Spült mich mit tausend Wonnen
Aufs neue in die große Flut.

Diese an modernen Gedichten geschulten Ansprüche werden nun in der Forschung auf die antiken Überschriften übertragen, und wenn sie nicht erfüllt werden, sind die Überschriften schnell abgewertet; SCHNEIDEWIN z. B. führt einige Überschriften zu Martials Epigrammen der Unterhaltung halber an (Praef. VII f.): „[...] protuli quae vel utilitatem aliquam habitura essent [...] vel risum moverent stolidorumque librariorum insanientem sapientiam aperirent"; KENNEY schreibt (Manuscript Tradition of Ovid's *Amores*, S. 7, Anm. 3): „They can hardly be antique: some are inept [...] and all are banal." Oft gibt es starke Polemik gegen Unbekannt, z. B. SCHETTER (S. 235–237) zu den Überschriften in einem Abschnitt der Anthologia Latina: „ihre teilweise unzureichenden Angaben resultieren aus einer anscheinend eiligen, oberflächlichen und ungenauen Lektüre", auf den Titelgeber und seine Arbeit beziehen sich die Wertungen: „beschränkt", „absurd", „Flüchtigkeit", „Fehlleistungen". – Offenbar wird stillschweigend vorausgesetzt, daß man – hätte man sich nur mehr Mühe gegeben – in der Antike durchaus in der Lage gewesen wäre, Titel zu formulieren, die auch heute noch befriedigen würden.

Weil die Überschriften nicht den Erwartungen entsprechen, wird die Verantwortung i. d. R. auf Schreiber oder einen unbekannten Zeitgenossen (über dessen Person sich dann wieder spekulieren läßt) abgewälzt, der im Zweifelsfalle „kurz nach dem Tod des Dichters" die Überschriften formuliert haben soll. Titel wie *aliter* etc. traut man nicht einmal einem 'schlechten' Dichter zu, z. B. ROSENBLUM zu Luxurius (S. 66): „It is hard to believe that a poet, even an uninspired one, would use titles like *aliter, aliter unde supra* [...]; they look like headings made by copyists"; VAN DAM zu Statius (S. 71): „another indication that others than Statius have been at work is the laboriousness of the titles: the addressee is invariably mentioned [...]. This seems rather silly for a poem which is offered to the addressee and a bit unusual even if that poem is included in a book. [...] The title of IV 9 [...] sounds more like an explanation by someone else than a title which an author would give." FRIEDRICH zu Catull hält fest, daß „sämtliche Überschriften auf den eifrigen, aber kenntnis- und geistlosen Pedanten zurückgehen [...]" (S. 148, Anm.).

Die Überschriften werden einerseits dem Autor abgesprochen, wenn sie nichts anderes bieten als der Text, z. B. NOHL zu Statius (S. 41): „alii tituli plane repetunt praefationis verba, quam verborum paupertatem, si ipse poeta eos

addidisset, sane miremur;" in NOHLS Folge steht COLEMAN (Statius, Praef. XXIX): „many of the tituli [...] simply paraphrase or quote the descriptions in the praefationes", ebenso VAN DAM (zu Silv. 2,6, S. 391f.): „the title comes very near to Statius' words in the praefatio. This suggests again that the titles do not stem from Statius himself." Andererseits werden die Überschriften auch verdächtigt, wenn sie vom Text abweichen, z. B. ebenfalls bei Statius hinsichtlich der Wörter, die er im Text selbst nicht verwendet und die in den Überschriften erstmals belegt wären (u. a. *ode*, *propempticon*), z. B. VAN DAM (S. 70f.): „The titles of Statius' poems often smack of grammatical learning of the 3rd and 4th centuries [...]; propempticon is another typically technical term [...]"; GREEN schreibt zu einem Epigramm des Ausonius (S. 383): „Even if the heading were the work of Ausonius, which is not likely, it would be surprising to find there a name which is not in the text."

Die überlieferten Überschriften zu antiken und spätantiken Gedichten werden, wie die als Beispiele angeführten Zitate zeigen, i. d. R. von vornherein verdächtigt und nicht für authentisch gehalten. Ferner werden textkritisch häufig andere Maßstäbe angelegt als beim eigentlichen Text: Unterschiedliche Schreibung in verschiedenen Handschriften, grobe Verschreibungen in einzelnen Hss., aber auch schon die Vertauschung der Reihenfolge oder Ausfall einzelner Bestandteile gelten oft als Argument, daß Titel nicht vom Autor sein können.

Finden sich also zu den Gedichtüberschriften einzelner Autoren durchaus Anmerkungen und Urteile (z. T. in Praefationes und Kommentaren, z. T. sehr verstreut und in Fußnoten)[2], so fehlt bisher eine Zusammenstellung, um einen Vergleich zu verschiedenen Autoren und einen Blick auf die allgemeine Entwicklung zu ermöglichen.

Zur Geschichte der Gedichtüberschrift gibt es hin und wieder Äußerungen in der Forschung zu modernen Titeln. Sowohl RANG als auch WILKE haben die Formen der modernen (deutschen) Überschrift im Auge und wenden sich den zu antiken Gedichten überlieferten Überschriften weniger um ihrer selbst willen zu als um festzuhalten, welche Formen es schon gab, um dann die modernen Formen zu beschreiben und in Kategorien einzuteilen; es wird auf wichtige Ansatzpunkte wie die Überschriften bei Martial (Bücher 13 und 14) und Statius verwiesen; RANG beschäftigt sich mit der Überschrift in der Lyrik, streift aber auch die hebräischen Psalmenüberschriften, die antiken Brief- und

2 Einen interessanten Einstieg mit vielen wichtigen Hinweisen gibt der (mir erst kurz vor der Drucklegung bekanntgewordene) Aufsatz von HEYWORTH, Dividing Poems.

Buchüberschriften und Gattungsbezeichnungen. WILKES und RANGS Verweise auf die Antike scheinen von der Forschung nicht aufgenommen zu werden, denn überwiegend führt die Vernachlässigung der überlieferten Gedichtüberschriften zu antiken Autoren zu verfehlten Annahmen; z.B. wird in einer vielbenutzten Einführung in die Gedichtanalyse ihre 'Erfindung' auf die frühe Neuzeit angesetzt:

> BURDORF (S.131): „Daß ein Gedicht einen Titel trägt, ist jedoch keineswegs selbstverständlich und war bis vor einigen Jahrhunderten sogar ganz unüblich [...]. Bei Gedichten [...] waren seit der Antike bis weit in die Neuzeit hinein nur die Sammlungen als ganze mit einem Titel versehen, der meist aus der bloßen Gattungsbezeichnung bestand [...]. Eine Notwendigkeit, für die Einzelgedichte Aufmerksamkeit zu erregen, wurde nicht gesehen; sie sind einfach durchnumeriert und dadurch identifizierbar; darüber hinaus besteht die Möglichkeit, den ersten Vers oder dessen Anfang als Titelersatz zu zitieren [...]. Bereits in der frühen Neuzeit beginnt jedoch eine andere Tradition, in der die Titel von Gedichtsammlungen freier gestaltet und auch die Einzelgedichte mit Überschriften versehen werden. Die Titel weisen schon im Barock [...] eine große Vielfalt auf [...]."

> Ebenso LEVENSTON (S.69): „Historically the need for a reference label seems to have been the first and primary reason for providing a title; the wealth of information offered as an aid to contextualisation is a later development. At first it was sufficient simply to number the poems in sequence and refer to them by number [...]. The Odes, Epodes and Carmina of Horace are also numbered consecutively [...]."

> Ähnlich KAYSER (S.191): „Mittelalterliche Gedichte kannten die Titelgebung nicht. Erst seit dem Humanismus ist der Brauch fest geworden, offenbar als Ausgleich dafür, daß ein Gedicht (gesteigert durch seinen Sprechcharakter) nicht mehr so fest in die Formen des Gemeinschaftslebens einbezogen war, die für eine Vor-Einstimmung sorgten. So fällt dem Titel die Aufgabe zu, in dem Aufnehmenden die rechte Stimmung zu schaffen."

Zu zeigen, daß die Gedichtüberschrift nicht plötzlich erfunden wurde, sondern daß die anspruchsvollen Möglichkeiten der modernen Gedichtüberschrift auf einer langen Entwicklung basieren, ist Absicht und Ziel dieser Arbeit. Dabei sollen vor allem Grundsätze, Kriterien und generelle Anhaltspunkte für die künftige Beurteilung von Überschriften durch Herausgeber und Interpreten entwickelt werden; um die Untersuchung der Authentizität des Wortlauts im einzelnen geht es dabei nur insoweit, als es zum Erarbeiten derartiger Grundsätze erforderlich ist. Eine Ausgabe der in Hss. enthaltenen Überschriften bleibt

den jeweiligen Herausgebern überlassen; Änderungen in der überlieferten Orthographie und Verbesserungen offensichtlicher Fehler habe ich daher für die Zwecke dieser Arbeit stillschweigend vorgenommen.

In neueren Textausgaben werden die Überschriften überwiegend nicht mit herausgegeben, erfreuliche Ausnahmen sind z.B. die Properz-Ausgabe von FEDELI und Ovids *Amores* von KENNEY mit den Überschriften im Apparat (allerdings lohnt sich trotzdem in beiden Fällen ein Vergleich mit den Hss.); in manchen Ausgaben werden kommentarlos Überschriften ohne handschriftliche Grundlage über die Gedichte gestellt. In älteren Ausgaben sind Überschriften häufig zugänglich, wobei die Zuverlässigkeit sehr unterschiedlich ist (die Horaz-Überschriften bei KELLER / HOLDER sind sehr sorgfältig angegeben, bei KLINGNER z.T. recht tendenziös an seine Theorie angeglichen), und auch in Untersuchungen zur Text- und Überlieferungsgeschichte finden sich Beispiele (LINDSAY, Ancient Editions of Martial, gibt im Anhang bei der Kollation zweier Hss. alle Überschriften). In Beschreibungen bzw. Katalogen von Handschriften beschränkt man sich verständlicherweise auf die Nennung von Buchtiteln; allgemeine Hinweise auf die Existenz von *tituli rubri* lassen oft offen, ob es sich dabei um Buchtitel (*explicit* und *incipit*) oder um Gedichtüberschriften handelt.

Für die vorliegende Arbeit wurde das Material aus Ausgaben, Untersuchungen und Katalogen soweit möglich durch die Einsicht von Handschriften (z.T. Mikrofilmen) ergänzt bzw. überprüft. Die Menge des vorhandenen und bisher unberücksichtigten Materials muß die Tatsache erklären, daß für manche Aspekte der Arbeit, besonders bei der Auswahl der zitierten Handschriften, oftmals die Systematik dem Zufall weichen mußte. Für die Auswahl der Mikrofilme bzw. der gesehenen Hss. bin ich von Erwähnungen der Überschriften in Apparaten, Praefationes, Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte, Katalogen etc. ausgegangen; ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl war das möglichst hohe Alter der Handschriften (die Datierungen der Hss. habe ich aus der Forschungsliteratur übernommen).

Zum Vergleich mit Gedichtüberschriften bieten sich zunächst, besonders in sprachlicher Hinsicht und unter dem Aspekt der Beziehung zwischen Titel und Text, die Buchtitel an, die im ersten Teil der Arbeit betrachtet werden. Ihre Entwicklung läßt sich recht gut verfolgen, und ihre Formen, Funktionen und besonders die – in der Forschung häufig nicht beachtete, aber nicht zu bezweifelnde – Selbstverständlichkeit des Werk- bzw. Buchtitels für schreibende und lesende Zeitgenossen Ciceros und auch schon Platons nehmen wesentlich

Einfluß auf die Gedichtüberschriften. Die Ergebnisse zu den möglichen Erwartungen an antike Buchtitel können auch hinsichtlich der Gedichttitel vor vorschneller Mißachtung bewahren.

Außerdem sind im zweiten Teil im Hinblick darauf, daß immer kürzere Gedichte eigene Titel erhalten haben, Gliederungsmittel von Prosa-Texten, besonders Kapitelüberschriften und Inhaltsverzeichnisse, heranzuziehen, da es sich auch hier um eine einflußreiche Einrichtung des Buches und Lenkung des Lesers handelt. Findet sich zu Buchtiteln in der Forschung einiges Material, so sind Inhaltsverzeichnisse und Kapitelüberschriften dort ähnlich vernachlässigt worden wie die Gedichtüberschriften.[3]

Die Gedichtüberschriften selbst teilen sich (mehr oder weniger eindeutig) in authentische und nachträglich hinzugefügte; anhand der erkennbar authentischen läßt sich ihre Verbreitung sowie die Entwicklung der Formen und Funktionen untersuchen, so daß die später hinzugefügten beschrieben werden können und auch die Wechselwirkung zwischen ursprünglichen und nicht authentischen Überschriften sichtbar wird.

Den in einer Arbeit zu Titeln und Überschriften zu erwartenden Begriff 'Paratext' (siehe dazu bes. GENETTE, passim)[4] habe ich bewußt gemieden, weil – zwar nicht bei GENETTE, aber häufig an anderen Stellen – leicht der Eindruck entstehen kann, 'Text' und 'Paratext' seien eindeutig trennbare und isoliert zu behandelnde Phänomene. Gerade bei antiken und spätantiken Texten haben Herausgeber und Interpreten häufig den Text vom 'Beiwerk' getrennt und auf diese Weise viele von Autoren zur Information, Organisation und Leserlenkung vorgesehene Bestandteile des Werkes vernachlässigt. Im folgenden liegt daher die Betonung auf dem schon in der Antike zu beobachtenden Zusammenspiel zwischen Titel etc. und 'eigentlichem' Text und z. B. auf der Tatsache, daß es einen Unterschied macht, ob man einen Werktitel vor Beginn der Lektüre kennt und ob ein Werk durch Kapitelüberschriften gegliedert ist oder nicht. GENETTE weist darauf hin (S. 10), daß er die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Paratexte hervorhebe. In dieser Arbeit spielen aber die Unterschiede eine

---

3 Eine parallele Erscheinung ist das Anschauungsmaterial in Handschriften naturwissenschaftlicher Texte: Das Interesse am Text selbst hat zur Vernachlässigung der Abbildungen geführt, siehe STÜCKELBERGER, Wort und Bild, bes. das Vorwort (S. 7).

4 WEINRICH faßt zusammen (Vorwort zu GENETTE, S. 7): "Paratexte, damit sind alle jene Begleittexte gemeint, die einem literarischen Werk auf seinem Weg durch die Öffentlichkeit zur Seite gehen: Titel und Zwischentitel, Vorworte und Nachworte, Widmungen und Motti und natürlich alle Arten von Anmerkungen [...]".

wichtige Rolle: Bei antiken und spätantiken Texten ist es wichtig, zwischen authentischem (z. B. Inhaltsverzeichnis und Kapitelnumerierung) und nachträglich hinzugefügtem (z. B. Kapitelüberschriften) Paratext zu unterscheiden; die Funktion der gleichen Art Paratext (z. B. Gedichtüberschrift) kann grundverschieden sein, nämlich entweder Einleitung und zusätzliche Information vom Autor oder Zusammenfassung bzw. Interpretation von einem häufig mehrere Jahrhunderte späteren aktiven Leser.

Teil I : Buchtitel

1. Einleitung

Von den im folgenden zu untersuchenden Phänomenen 'Buchtitel', 'Inhaltsverzeichnis' und 'Gedichtüberschrift' haben die Buchtitel in der Forschung die meiste Beachtung gefunden. In umfassenden Darstellungen zur Buchgeschichte[5] wird die Existenz von Titeln besonders anhand von Papyri und Abbildungen, allerdings z. T. ohne ausführliche Hinzuziehung der – oft sehr deutlichen und informativen – literarischen Quellen dargestellt. – In hilfreichen Sammlungen finden sich viele Titel nach Gattungen zusammengestellt und beschrieben; dort werden auch einzelne problematische Titel besprochen, allerdings fehlt häufig die Frage nach dem Alter bzw. der Authentizität der Titel: Griechische Buchtitel finden sich bei LOHAN (mit Angabe der Fundstellen), Tragödientitel bei HIPPENSTIEL (mit Fundstellen), lateinische Werktitel (Tragödie, Komödie, Epos, Lehrgedicht, Poetischer Brief, Gedichtbücher) bei VOGT (leider ohne Angabe der Fundstellen). SCHMALZRIEDT behandelt grundlegend die frühe Phase der griechischen Buchtitel, DALY die frühen lateinischen Titel; HENRIKSSON stellt die griechischen Buchtitel innerhalb der lateinischen Literatur zusammen. Bei NACHMANSON (der selbst durch den Untertitel 'Einige Beobachtungen' und im Vorwort auf den skizzenhaften Charakter seiner Arbeit hinweist) und HORSFALL finden sich viele Beispiele aus verschiedenen Gattungen und Epochen, wobei allerdings die fehlende Systematik des Materials zu manchen leicht widerlegbaren Folgerungen führt. Schließlich hat BALLESTER einen detaillierten Kriterien- bzw. Fragenkatalog für die Untersuchung und Beurteilung von Titeln aufgestellt, in dem das Thema aber zu theoretisch und daher zu optimistisch behandelt wird in Anbetracht des verfügbaren Materials, auf das man die Kriterien anwenden könnte. Eine Fundgrube mittelalterlicher lateinischer Buchtitel hat LEHMANN erstellt. Auf

---

5 Siehe besonders BIRT (Kritik) S. 11; SCHUBART (Buch), bes. S. 98-104, 139f.; wichtig zu den Voraussetzungen und zur Entstehung der πίνακες BLUM, bes. Sp. 132, 301, 308f.; sehr knapp BLANCK, S. 83f.

viele Titel und die damit verbundenen Probleme machen Aufsätze in dem mir kurz vor Abschluß dieses Buches zugänglich gewordenen Kongreßband 'Titres et articulations du texte dans les œuvres antiques' (Hrg. FREDOUILLE) aufmerksam, u.a. zu Heraklit, Hippokrates, Aristoteles, Philon von Alexandria, Philodemos von Gadara und Augustin. In dem Band wird deutlich, unter wie vielen Aspekten das Phänomen 'Titel' zu betrachten ist: Untersucht werden der Wortlaut bestimmter Titel, die Interpretation von Titeln in antiken Kommentaren, die Zitierweise, die Geschichte einzelner Titel im Laufe der Zeit bzw. in den verschiedenen Ausgaben, die Übersetzung von Titeln u.v.m. Verweise auf einzelne Aufsätze konnte ich noch aufnehmen.

Für die überlieferten Titel im einzelnen kann auf die genannte Forschungsliteratur wie auf Ausgaben und Kommentare einzelner Werke, in denen zuweilen, allerdings längst nicht immer, der betreffende Titel besprochen wird, verwiesen werden. Hier verzichte ich auf Vollständigkeit zugunsten der Darstellung bestimmter Probleme der Entwicklung von Titeln, um für die sich anschließende Untersuchung der Gedichtüberschriften Anhaltspunkte und Vergleichsmaterial zu gewinnen. Zunächst soll die Tatsache der Existenz von Buchtiteln betrachtet werden, d.h. ihre Entstehung, das Problem, sie als solche zu erkennen, und ihre verschiedenen Bestandteile; danach ist das Verhältnis von Titel und Inhalt zu untersuchen, besonders an Titeln, die aus Eigennamen oder Metaphern bestehen; außerdem werden einige überlieferte oder angenommene Titel von Gedichtsammlungen untersucht.

Zur Entstehung von Buchtiteln und zu den Problemen bei der Erkennung von Buchtiteln

Zum Alter und zur Entstehung von Titeln sei hier nur kurz folgendes zusammengefaßt: Schon Herodot verwendet Titel von Epen (z.B. 2,116f. ἐν Ἰλιάδι, 4,29 ἐν Ὀδυσσείῃ, 2,117 τὰ Κύπρια ἔπεα),[6] und ebenso früh sind im Bereich des Dramas Titel für einzelne Werke bezeugt: Nicht erst Aristophanes zitiert Titel eigener und fremder Werke (z.B. Ra. 52f. ἐπὶ τῆς νεὼς ἀναγιγνώσκοντί μοι / τὴν Ἀνδρομέδαν), sondern auch schon Herodot bezeugt einen Tragödientitel (6,21 ποιήσαντι Φρυνίχῳ δρᾶμα Μιλήτου

6 Zur Benennung einzelner Episoden, z.B. Hdt. 2,116 ἐν Διομήδεος ἀριστείῃ, siehe unten S. 36.

ἅλωσιν).[7] SCHMALZRIEDT (S.27f.) legt überzeugend dar, daß aufgrund der Menge an Tragödien und der institutionalisierten und organisierten Form des Agons eine summarische Bezeichnung wie τὸ τοῦ Φρυνίχου unmöglich war und eine Differenzierung der Werke durch einen Titel nötig wurde. Daß der Name des Stücks vor der Aufführung genannt wurde, berichtet zwar erst Donat (de com. 8,11 [...] *spectatoribus ipsius antecedens titulus pronuntiaretur*), aber es ist wohl anzunehmen, daß das Publikum vor dem Agon bzw. vor der Aufführung wußte, was es sehen würde; nach der Aufführung wurden Name des Dichters und Titel des Werkes in die Archivlisten eingetragen. Wichtige Beiträge zur Vereinheitlichung und Fixierung der Titel haben Aristoteles und dann die Alexandriner geleistet, besonders Kallimachos, der in den *Pinakes* die Namen der Werke verzeichnete: Bei Bühnenwerken gab er nicht nur den Titel, sondern auch das Incipit[8] an, da der gleiche Titel ohne weiteres mehrfach auftreten konnte; zu den Voraussetzungen und zur Entstehung der πίνακες siehe ausführlich BLUM, bes. S. 198–208; PFEIFFER, bes. S. 161–168.

Anders als die Titel in Epos und Drama haben sich die frühen Prosa-Titel aus dem Text heraus entwickelt, wie SCHMALZRIEDT zeigt (S. 32–50): Der Gegenstand der Untersuchung mußte in Form einer kurzen Inhaltsumschreibung neben Namen und Herkunft des Autors zunächst im ersten Satz gegeben werden, da es dafür außerhalb des Textes selbst keine Möglichkeit gab, z. B. (Hdt. 1,1) Ἡροδότου Ἁλικαρνησσέος ἱστορίης ἀπόδειξις ἥδε; (Th. 1,1) Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων [...]. Die Lösung dieser Eingangstopoi aus dem ersten Satz aufgrund äußerer Erfordernisse, die die Unterscheidung der Werke nötig machte, führte dann zum Titel (S. 27): „<eine> durchorganisierte Form der Literaturproduktion und Literaturkritik erscheint ohne Differenzierung in der Kennzeichnung der Literaturwerke undenkbar."[9] Für die verschiedenen Gattungen waren diese Umstände zu verschiedenen Zeiten erreicht, für Epos und Drama, wie gesehen, zur Zeit Herodots und im Laufe des 5. Jh. auch für philosophische Prosa-Werke. – Hinzuzufügen und zu betonen ist, daß, wenn dieses Stadium der 'Nennung des Titels vor dem Textanfang' erreicht ist, der Autor diesen oder das Thema nicht mehr unbedingt am Textbeginn nennen muß.

Im Gegensatz zu den Dramen- und Dialog-Titeln aus Personennamen bzw. Handlungen entwickelt sich so in der Prosa die geläufigste Form des Titels aus

---

7 Weitere Stellen bei SCHMALZRIEDT, S. 28.

8 Siehe dazu HOLTZ, LOUIS: Titre et Incipit, in: FREDOUILLE (Hrg.), S. 469-489.

9 Die Erklärung, daß eine gewisse Quantität nach Unterscheidung verlange, schon früher, z. B. LOHAN, S. 4, 45.

der Inhaltsangabe heraus: der Inhalts-Titel mit περί bzw. *de*. Diese Titel mit *de* / περί können dann, wie sie aus dem einleitenden Satz hervorgegangen sind, auch problemlos (wieder) in einen Satz eingebunden werden,[10] vgl. z. B. (Cic. nat. deor. 1,1) [...] *perobscura quaestio est de natura deorum* [...]; (Quint. inst. 10,3,1) *M. Tullius* [...] *in disputationibus quae sunt de oratore.* Auf die Formulierung mit *de* ist es zurückzuführen, daß es – anders als bei den Titeln von Dramen und Epen – aus der heutigen Perspektive oft schwer zu entscheiden ist, was als 'Titel' bezeichnet werden soll, da sich zwangsläufig häufig nicht zwischen 'eigentlichem Titel' und einer 'bloßen Angabe des Inhalts' unterscheiden läßt; Cicero schreibt z. B. über das Thema *res publica,* und das Buch bekommt den entsprechenden Inhalts-Titel, z. B. (fin. 2,59) *in nostris de re publica libris*; (Att. 13,19,4) [...] *in sex de re publica libris fecimus.*[11] Cicero weist nicht ausdrücklich auf die Titel als solche hin, sondern er variiert die Formulierungen, z. B. (fat. 1) [...] *in aliis libris feci, qui sunt de natura deorum, itemque in iis, quos de divinatione edidi,* [...] *in hac disputatione de fato* [...].

Aber auch noch in Bezug auf Literatur der Spätantike werden manchmal grundsätzliche Unterschiede zwischen Titel und Themenangabe gesehen bzw. erwartet: MUTZENBECHER (Praef. S. LXIII) unterscheidet innerhalb von Augustins *Retractationes* Stellen, an denen Augustin einen Titel nenne, und andere, an welchen er nur das Thema angebe; um Titel handle es sich nur, wenn Augustin ausdrücklich darauf hinweise, etwa mit den Worten: *cuius titulus est* oder *qui praenotatur*, hingegen sei die Formulierung *liber de* nur eine Angabe des Themas. – Damit aber gibt MUTZENBECHER dem Unterschied der Formulierungen zuviel Gewicht, denn aus der unterschiedlichen Formulierung ist hier nicht auf verschiedene Sachverhalte zu schließen. Zwischen 'Titeln' und 'Themenangaben' lassen sich keine grundsätzlichen inhaltlichen oder formalen Unterschiede feststellen, und es wäre auch merkwürdig, wenn Augustin ausgerechnet in den *Retractationes* für einige Werke ausdrücklich Titel nennen würde und für andere nicht: Augustin formuliert die meisten Titel mit *de*, z. B. (1,9,1) *appellati sunt de libero arbitrio*; (1,5,1) *scripsi librum de immortalitate animi.* Außerdem formuliert Augustin seine Angaben zu einem einzigen Werk unter-

---

10 Zu diesem Phänomen und weiteren linguistischen Aspekten siehe FRUYT, MICHÈLE: Sémantique et syntaxe des titres, in: FREDOUILLE (Hrg.), S. 9-34.

11 Besonders DALY weist wiederholt resignierend auf dieses Problem hin, z. B. (S. 26): „By far the commonest designation for such works is the familiar type of prepositional phrase introduced by *de*, of which it is obviously impossible to say from a single citation or two whether it is a formal title or simply a convenient manner of describing a work;" (S. 27): „they describe the work rather than name it."

schiedlich: Zu De civitate dei schreibt er zunächst (2,43,1) *libros de civitate dei scribere institui* und *hoc autem de civitate dei grande opus*, macht an dieser Stelle nach MUTZENBECHER also nur eine Themenangabe, kurz darauf aber verweist er auf den – gleichlautenden – Titel: (2,43,2) *titulum tamen a meliore acceperunt, ut de civitate dei potius vocaretur*; ebenso (epist. 184 a,5) *libris, quos de civitate dei praenotavi.* Augustin hat also, wie es üblich war, Inhalts-Titel mit *de* gebildet wie schon Cicero, auf dessen Werke er sich mit Titeln bezieht, z. B. (civ. 2,11 p. 65,10) *in eo quoque de re publica libro*; (civ. 5,13 p. 218,2) *in eisdem libris quos de re publica scripsit*; (civ. 4,30 p. 183,30) *in secundo de deorum natura libro.* Augustin muß nicht auf jeden Titel mit dem Wort *titulus* verweisen; wenn er auf manche Titel deutlicher hinweist, kann das in manchen Fällen daran liegen, daß er den Titel genauer erläutert: (retract. 2,58,1) [...] *Refelli eum libris duobus, quos ideo praenotavi contra adversarium legis et prophetarum, quia codex ipse qui missus est nomen non habebat auctoris*; (retract. 1,4,1) [...] *me interrogans mihique respondens, tamquam duo essemus ratio et ego, cum solus essem, unde hoc opus soliloquia nominavi*; [12] (retract. 1,8,1) [...] *scripsi dialogum, in quo de anima multa quaeruntur ac disseruntur, id est unde sit, qualis sit, quanta sit* [...]. *Sed quoniam quanta sit diligentissime ac subtilissime disputatum est* [...], *ex hac una inquisitione totus liber nomen accepit, ut appellaretur de animae quantitate*; manche Titel wiederum sind äußerst ähnlich, so daß der Wortlaut entscheidend ist: (retract. 1,9,1) *appellati sunt de libero arbitrio* und (retract. 2,66,1) *cuius est titulus de gratia et libero arbitrio*; (retract. 1,18,1) *scripsi postea duodecim libros quorum titulus est de genesi ad litteram.* [...] *verum et hunc* [...] *manere volui* [...] *eiusque titulum esse volui de genesi ad litteram inperfectus.*

Dieses Beispiel zeigt, daß zuviel Vorsicht gegenüber den Titeln ebensowenig angebracht ist wie zu wenig. SCHMALZRIEDTS Hinweis (S. 11): „die Existenz eines Buchtitels darf nicht als prinzipiell gegeben vorausgesetzt werden, sondern muß, um glaubhaft zu sein, in jedem Fall nachgewiesen werden", betrifft nur die von ihm untersuchte frühe Phase, und es steht außer Zweifel, daß es zu Ciceros Zeit feste authentische Buchtitel gab. Trotzdem besteht das erhebliche grundsätzliche Problem, daß die wenigsten Titel eindeutig bezeugt sind, und nur selten findet man eine unanfechtbare Aussage wie z. B. folgende von Cicero: (div. 2,1) *eo libro, qui est inscriptus Hortensius,* die auch noch durch tatsächliche Verwendung bestätigt wird, z. B. (Tusc. 3,6) [...] *dictum est in*

---

12 Vgl. im Werk selbst (soliloq. 2,7,14, es spricht die *Ratio*) [...] *quasi non ob id ipsum elegerimus huiusmodi sermocinationes; quae, quoniam cum solis nobis loquimur, Soliloquia vocari et inscribi volo, novo quidem et fortasse duro nomine, sed ad rem demonstrandam satis idoneo* [...].

Hortensio; (Tusc. 2,4) [...] *respondimus in Hortensio*. Häufig gibt es nur Erwähnungen bei anderen Autoren, und zu vielen Werken findet man gar keine, zu anderen wiederum verschiedene Benennungen, z. B. spricht Sueton von Valerius Catos *Diana*, und Cinna preist im von Sueton zitierten Vers *Dictynna*: (Suet. gramm. 11,3) *scripsit* [...] *poemata ex quibus praecipue probantur Lydia et Diana. Lydiae Ticida meminit* [...] *Dianae Cinna 'Saecula permaneat nostri Dictynna Catonis'*. Schnell sieht man sich mit den Zitiergewohnheiten konfrontiert. Cicero z. B. kann (für uns!) sehr unklar auf ein bestimmtes Buch hinweisen, z. B. (Brut. 191) [...] *legeret eis magnum illud, quod novistis, volumen suum*, an anderer Stelle aber vor einem Zitat sogar die Buchnummer nennen, z. B. (Brut. 58) *est igitur sic apud illum in nono, ut opinor, annali*; der Bezug auf den Inhalt ohne einen Titel wie z. B. (Brut. 218) *in eo libro ubi se exeuntem e senatu et cum Pansa nostro et cum Curione filio colloquentem facit* [...] wechselt mit selbstverständlicher Verwendung des Titels (orat. 23) [...] *in illo sermone nostro qui est expositus in Bruto* oder genauen Angaben wie (Brut. 132) *libro, quem de consulatu et de rebus gestis suis conscriptum molli et Xenophonteo genere sermonis misit ad A. Furium poetam familiarem suum*. Und Cicero begnügt sich zwar oft mit der Angabe *apud Platonem*, verwendet aber an vielen Stellen auch die Titel, z. B. (Tusc. 1,63; nat. deor. 1,30) *qui in Timaeo* [...]; (leg. 2,6; de orat. 1,28) *in Phaedro Platonis*; (de orat. 1,47) *cuius* [...] *legi Gorgian*. Bei Doppeltiteln können beide Hälften auch allein verwendet werden, siehe z. B. (Cic. Lael. 4) *ut in Catone Maiore qui est scriptus ad te de senectute* [...]; (off. 1,515) [...] *in Catone maiore* [...]; (Val. Max. 8,13 ext. 1) [...] *Cicero refert libro, quem de senectute scripsit* [...]. Das gleiche Bild von Freiheit in der Formulierung bietet sich auch noch in der Spätantike: Sidonius Apollinaris z. B. erwähnt im Epilog zum *Burgus Pontii Leontii* (epist. [carm. 22] 6) einige Gedichte des Statius: [...] *istum liquido patet neque balneas Etrusci neque Herculem Surrentinum* [...] *neque omnino quicquam de Papinii nostri silvulis lectitasse*; das Diminutiv *silvulae* unterstreicht die Vertrautheit mit dem Dichter (*Papinii nostri*) und warnt gleichzeitig davor, die Bezeichnungen des Sidonius ohne weiteres als die authentischen Gedichttitel zu vindizieren (siehe unten S. 184).

Daß die Zitierweise vom Zweck des Zitats abhängt, zeigt sich am Umgang mit Lucilius. Nonius zitiert Lucilius immer anhand der Satiren- bzw. der Buchnummer, andere Autoren hingegen nennen zwar oft auch die Nummer, geben aber zusätzlich einen kurzen Hinweis zum Inhalt, z. B. (Serv. Aen. 10,104) *locus de primo Lucilii translatus est, ubi inducuntur dii habere concilium*; (Lact. inst. 4,3,12) *quod Lucilius in deorum concilio inridet;* (Char. gramm. p. 128,1) *in quinto deridens rusticam cenam*; (Vel. gramm. VII 47,3) *in nono, in*

quo de litteris disputat; (Scaur. gramm. VII 18,15) *unde etiam Lucilius in nono saturarum de orthographia praecipiens ait*; (Porph. Hor. carm. 1,22,10) *liber Lucilii XVI Collyra inscribitur eo quod de Collyra amica in <eo> scriptum sit.* Bloße Numerierung, wie Nonius sie verwendet, ist sinnvoll zum schnellen Nachschlagen und präzise, wenn sorgfältig abgeschrieben wird. Nonius geht es um einzelne Wörter, aber für Lactanz, Servius etc. ist der Inhalt einer bestimmten Satire oder eines bestimmten Abschnitts wichtig: Es soll nicht in erster Linie nachgeschlagen werden, sondern in einem bestimmten thematischen Zusammenhang eine Stelle ins Gedächtnis gerufen werden; dafür ist ein knapper Bezug auf den Inhalt (ohne daß wir entscheiden können, ob es sich dabei zuweilen um einen 'echten' Titel handelt) nützlicher als die Nummer.[13] (Anhand von Kapitelnumerierung zitieren Cassiodor und Eugippius, siehe unten S. 119).

Man muß die Erwähnung von Werken ohne den 'autorisierten' Titel nicht auf Sorglosigkeit oder Unkenntnis zurückführen, wie das oft resignierend getan wird;[14] DALY geht so weit, Titelzitate zu vergleichen (S. 21f.), um die Glaubwürdigkeit der Autoren zu prüfen. Ebensowenig ist – wie die vielen Stellen bei Cicero zeigen – der Schluß erlaubt, daß sehr häufig Kopisten oder Buchhändler für die Titel verantwortlich seien (so z. B. DALY, S. 31), weil den Autoren der Titel nicht wichtig gewesen sei (DALY, S. 32). DALY hat zwar recht, wenn er feststellt (S. 29): „there is very seldom any evidence of scrupulousness in reporting titles and much evidence of unconcern about anything more than identifying the book or work in question. The author's name alone is often deemed sufficient", aber man muß sich darüber im klaren sein, daß es sich bei den genannten Erwähnungen von Werken nicht um Angaben für ein modernes wissenschaftliches Literaturverzeichnis handelt und diese daher auch nicht an solchen Maßstäben gemessen werden dürfen. Wenn Cicero auch unterschiedliche Formulierungen verwendet, so bleibt der Bezug doch eindeutig, z. B. (nat. deor. 1,30) [...] *in Legum autem libris* [...] *et in Timaeo dicit et in Legibus* [...]; (nat. deor. 1,31) *facit enim in his quae a Socrate dicta rettulit Socratem* [...]; (nat. deor. 2,18) *ut ait apud Xenophontem Socrates* [...]. Hinsichtlich vieler Titel muß daher zwangsläufig Unsicherheit bleiben bzw. die Erkenntnis, daß man sie letztlich nicht rekonstruieren kann. Das muß aber weder

---

13 Vgl. die Kombination von Numerierung mit anderen Bezeichnungen von Gedichten in der Forschungsliteratur, z. B.: „Zur Europaode des Horaz (carm. 3,27)", TH. BERRES, Hermes 1974, S. 58-86; „Die Curastrophe der Otiumode des Horaz (carm. 2,16,21-24)", V. PÖSCHL, Hermes 84, 1956, S. 74-90; „Die Soracte-Ode des Horaz (carm. 1,9)" H. HAFFTER, Mus. Helv. 29, 1972, S. 172-176.

14 DALY (S. 21): „careless or misinformed", „unreliability by contradicting himself" etc.

daran liegen, daß das Werk keinen Namen hatte, noch daran, daß die zitierenden Autoren unglaubwürdig sind. Wichtig ist festzuhalten, daß nicht jeder Bezug auf ein Werk durch einen authentischen Titel vorgenommen werden muß und daß man daher nicht aus jeder Erwähnung eines Werkes auf den authentischen Titel schließen darf; die Tatsache, daß schon Porphyrio das Problem aufzeigt, daß Horaz an exponierter Stelle von *satura* spricht, er aber als Titel *sermones* und *epistulae* vorfindet (siehe unten S.31), muß deutlich machen, daß man aus dem Text nicht ohne weiteres auf den Titel schließen darf.

Zitat der Anfangsworte

Ferner muß der weitverbreiteten Ansicht widersprochen werden, daß man sich in der Antike auf literarische Werke i.d.R. anhand der Anfangsworte bezogen habe,[15] wobei oft der Eindruck entsteht, dies sei in Ermangelung von Werktiteln der einzige Ausweg gewesen. Auch wenn viele Werke mit einer Angabe des Themas beginnen, kann dies nicht ohne weiteres mit dem Titel gleichgesetzt werden. Servius sieht zwar richtig, daß am Anfang das Thema genannt wird: (Aen. 1, Praef., p.5,101 HARVARD.) *sciendum praeterea est quod, sicut nunc dicturi thema proponimus, ita veteres incipiebant carmen a titulo carminis sui, ut puta, arma virumque cano, Lucanus Bella per Emathios, Statius Fraternos acies alternaque regna*; aber auch er kennt, verwendet und erklärt den Titel *Aeneis* (siehe unten S.30).

Wie bereits betont, waren Buchtitel durchaus vorhanden und wurden verwendet, und zwar sind gebräuchliche Titel – ob diese vom Autor stammen oder

---

15 Siehe z.B. SCHANZ/HOSIUS (Bd.I, S.295, über Catull): „[...] so hatte er eine Sammlung vor sich, die, wie die unsrige, im Eingang die Sperlingslieder darbot; denn bekannte Werke wurden mit den Anfangsworten bezeichnet. - JAHN (Persius, S.103): „Solebant librum notum et celebrem iis verbis significare, a quibus initium cepit [...]. Praesertim autem Romani Vergilii Aeneidem hoc modo significare amabant." - OWEN (zu trist.2,261): „common method of quotation". - GRATWICK (S.199, zu Catull): „It was a natural and well established usage in antiquity that works of literature might readily be referred to by their opening words." - SYNDIKUS (S.55): „Eine solche Benennung nach Anfangsworten ist ein auch sonst mehrfach bezeugter Brauch." - In dem Aufsatzband: Beginnings in Classical Literature, Yale Classical Studies, vol.29, Cambridge 1992, findet sich keine Diskussion dieser Frage, nur CLAYS Bemerkung (Plato's First Words, S.113): „The importance of beginnings [...]. Indeed, the first words of a poem rather than its 'title' were enough to identify it."

nicht – früher belegt als Zitate von Anfangsworten. Anders als bei Liedern und kürzeren Gedichten, bei denen – wie noch heute bei Volks- oder Kirchenliedern – tatsächlich der Anfang als Titelersatz zur Identifizierung dienen konnte (siehe unten S. 172), ist die gelegentliche Verwendung von Anfangsworten umfangreicherer Werke nicht als Titelersatz zu bewerten, sondern als Stilmittel (das sich vielleicht von der Sitte herleitet, kürzere Gedichte mit den Anfangsworten zu zitieren), mit dem auf die bekanntesten Werke angespielt oder eine besondere Pointe formuliert wird, wie die Interpretation nicht der isolierten Stellen, sondern des Zusammenhangs zeigt.

Die meisten Beispiele betreffen Vergils *Aeneis*, auf die mit *arma virumque* angespielt wird. Die frühesten Belege finden sich bei Ovid: Neben Anspielungen nur auf *arma*, z. B. (Ov. am. 1,1,1f.) *Arma gravi numero violentaque bella parabam / edere*, finden sich solche auf *arma virumque*: (trist. 2,533f.) *et tamen ille tuae felix Aeneidos auctor / contulit in Tyrios arma virumque toros*. Die zweite Zeile (ohne die erste) dieses letzten Beispiels findet sich häufig als Beleg für die 'Benennung eines Werkes durch die Anfangsworte'. Viel auffälliger ist aber doch, daß Ovid hier in der vorhergehenden Zeile als erster den Titel *Aeneis* bezeugt![16] Gegen KENNEY ('Ille ego', S. 290) der aufgrund von trist. 2,534 (ohne den vorangehenden Vers 533) gegen die Authentizität von *ille ego* argumentiert, da man *arma virumque* – wie oft die Anfangsworte – schon früh als Titel verwendet habe, so daß *ille ego* nicht der Textanfang sein könne, weist JACOBSON (Ov. Tr. II,534, S. 452f.) richtig zunächst auf den Vers mit dem Titel hin und unterscheidet klar zwischen Anspielung und Titel: „while [...] *arma virumque* obviously plays on the Aeneid's opening words, it can in no way be said to 'refer to' the work. Indeed, Ovid (like us) referred to Virgil's epic as the *Aeneis*; [...] (Ov. am. 1,15,25) *Aeneia arma* [...] are no more a designation or title of the poem than is *fruges* for the Georgics." – *Arma virumque* ist also kein Titelersatz, sondern – nach dem Titel – eine pointierte Verwendung der allbekannten ersten Wörter. – Auch an weiteren Stellen, an denen kein Titel genannt wird, sondern an denen sich der Dichter durch mehr oder weniger identische oder verwandelte Anfangswörter auf bekannte Werke bezieht, handelt es sich nicht um Titelersatz, sondern um Metonymien, z. B. (Ov. am. 1,15,25) *Tityrus et segetes* [al. *fruges*] *Aeneiaque arma legentur*; vgl. die weitaus geläufigere

16 Der Titel außerdem (Ov. Pont. 3,4,83) *res quoque tanta fuit, quantae subsistere summo / Aeneidos vati grande fuisset onus*; der Titel erscheint in Dichtung und Prosa, z. B. (Stat. Theb. 12,816; abschließende Worte an die *Thebais*) *vive, precor; nec tu divinam Aeneida tempta*; (Gell. 17,10,7) *petivit* [...], *ut Aeneida quam nondum satis elimavisset, adolerent*; siehe ThLL s. v.

Metonymie, ohne jeglichen Titel nur den Namen des Autors zu nennen, z. B. 'Lucretius legitur'.

Die weiteren Zitate von *arma virumque* finden sich später: (Mart. 8,55 (56), 19f.) *Protinus Italiam concepit et Arma Virumque, / Qui modo vix Culicem fleverat ore rudi*; (Mart. 14,185) *Accipe facundi Culicem, studiose, Maronis, / Ne nucibus positis Arma Virumque legas*; (Pers. 1,96) *'arma virum', nonne hoc spumosum et cortice pingui*;[17] (Sidon. carm. 3,1–4) *Quid faceret laetas segetes, quod tempus amandum / messibus* [...] */ ad Maecenatis quondam sunt edita nomen; / hinc, Maro, post audes arma virumque loqui.* – Besonders beliebt ist die Wendung *arma virumque* in Spottgedichten über Grammatiker: (Epigr. Bob. 46) *In grammaticos indoctos*] *Salve, Grammatice, salve, esurientibus unum / praesidium perhibens 'Arma virumque cano'*; (Epigr. Bob. 47,1f.) *De matrimonio grammatici infausto*] *'Arma virumque' docens atque 'arma virumque' peritus / non duxi uxorem, sed magis arma domum*; (Epigr. Bob. 64) *In grammaticos imperitos*] *Salve, Grammatice, salve: medicina reperta / es<t> avidis praesens 'Arma virumque cano'*.[18] – In den Epitaphia Vergilii (Anth. Riese II, 507-518) wird ebenfalls die Formulierung *arma virumque* variiert; im ersten Gedicht erscheint der authentische, im folgenden zu variierende Wortlaut: (507) *Tityron ac segetes cecini Maro et 'arma virumque'*, und das letzte Epigramm der Reihe (518) endet mit *'arma virum'*; auch hier handelt es sich nicht um einen Titelersatz, sondern um die Vorgabe bekannter Formulierungen für die 'Stilübung' in den folgenden Epigrammen (z. B. *proelia - bella - pugnas*).

Auch die folgende Stelle aus Senecas Briefen ist kein Beleg für einen Titelersatz, sondern für die Bekanntheit der Anfangsworte der *Aeneis*: (epist. 113,25) *Prudens versus bonum est, bonum autem omne animal est; versus ergo animal est. Ita 'arma virumque cano' animal est, quod non possunt rotundum dicere cum sex pedes habeat*; eine Titelangabe wäre hier deplaziert, denn es geht Seneca nur darum, als Beispiel einen Vers zu nennen, und er wählt einen möglichst allen Lesern bekannten Werkanfang.

---

17 Kissel (ad loc.) deutet nach dem Verweis auf „die Sitte, ein literarisches Werk statt mit seinem Titel durch seine Anfangsworte zu bezeichnen", immerhin an, daß es für diese Ausdrucksweise einen besonderen Grund gibt: „Vermeint <der Interlocutor> doch, durch den verächtlichen Hinweis auf so martialische Stichwörter wie *arma* und *vir* [...] die Aeneis im Vergleich zu der von ihm geschätzten Dichtung mit ihrem süßen, verruchten Klang besonders wirkungsvoll diskreditieren zu können."

18 Vgl. z. B. (A. P. 11,400,2, an die Grammatik) φάρμακον εὑρομένη μῆνιν ἄειδε, θεά; der geläufige Titel aber schon Hdt. 2,116: ἐν Ἰλιάδι.

Die angeführten Zitate finden sich in der Forschung als Belege für 'die Sitte, ein Werk mit den Anfangsworten zu benennen' – allerdings ohne Berücksichtigung des jeweiligen Zusammenhangs und ohne Hinweise auf die Stellen, an denen der Titel verwendet wird. Dieser weitverbreiteten Annahme kann nicht entschieden genug widersprochen werden: Zwischen 'Anspielung' einerseits und 'Titel' andererseits muß deutlich unterschieden werden, und eine Anspielung unter Verwendung gleicher oder veränderter Formulierungen ist kein Titelersatz. Außerdem handelt es sich mit den wenigen gleich zu nennenden Ausnahmen um Vergil, den National- und Schulautor par excellence.[19] McKeown schreibt zu am. 1,15,25f. (Ovid stellt sich hier in die Reihe großer Dichter): „It may be a tribute to Vergil's fame that he is the only poet in the catalogue cited only by reference to his works, without either his name or a periphrasis. In the catalogue of poets Ars 3,329ff. he shares that distinction only with Menander." – Die Verwendung bzw. Abwandlung von Anfangsworten statt der expliziten Nennung des Titels spricht für die Berühmtheit des Werkes, nicht für das Fehlen eines Titels.

Neben den häufigen Anspielungen auf den Beginn der *Aeneis* gibt es nur wenige ähnliche Zitate anderer Werkanfänge. Ein oft zitiertes Beispiel ist Ovids Zitat von Lukrezens Anfang *Aeneadum genetrix*. Ovid stellt an dieser Stelle heraus, wieviele anstößige Stellen und Themen sich (auch) in 'seriösen' Werken finden: (trist. 2,259–262) *sumpserit Annales – nihil est hirsutius illis – / facta sit unde parens Ilia, nempe leget. / sumpserit 'Aeneadum genetrix' ubi prima, requiret, / Aeneadum genetrix unde sit alma Venus*: Ovid will nicht mit einem Titel auf das Werk verweisen, sondern zeigen, daß schon die ersten beiden Wörter in Lukrezens Werk nicht weniger problematisch sind als seine eigene Liebesdichtung.

Als Beispiel für die Bezeichnung eines Prosawerkes durch die Anfangsworte statt durch einen Titel werden häufig folgende Stellen bei Cicero angeführt: (Cic. Att. 16,3,1) *quod vero scribis te magis <et magis> delectare 'O Tite, si quid', auges mihi scribendi alacritatem*; (Att. 16,11,3) *librum meum illum 'O Tite' tibi prodesse laetor*. Doch auch in diesem Fall handelt es sich zwar um ein Zitat der Anfangsworte, aber nicht um einen Titelersatz. Denn zum einen nennt Cicero dasselbe Werk an 'offiziellen' Stellen bei seinem Titel, z. B.: (div. 2,3) *liber is, quem ad nostrum Atticum de senectute misimus* [...] *Cato noster*; (Lael. 4) *ut in Catone Maiore qui est scriptus ad te de senectute* [...];[20] außerdem aber liegt hier

19 Man vergleiche Gallia est omnis divisa in der Erinnerung von Lateinschülern modernerer Zeiten.

20 Zum Titel *Cato maior de senectute* siehe auch Powell (S. 93f.), mit Angabe weiterer Stellen und zur Überlieferung des Titels in den Hss.

die Pointe darin, daß Cicero das Werk, das er Titus Pomponius Atticus widmet, mit einer an einen anderen Titus gerichteten bekannten Wendung aus Ennius' Annalen einsetzen läßt. Wenn Cicero davon ausginge, daß man üblicherweise die Eingangsworte als Titel verwendete, wäre ein Zitat aus einem fremden Werk als Beginn denkbar ungeeignet.

Auch Ciceros Bezug auf Ennius' *Medea* durch die ersten Wörter ist kein Titelersatz, sondern eine Pointe: Man muß bei der Beurteilung des Zitates (Cic. fin. 1,5) *an 'Utinam ne in nemore...' nihilo minus legimus quam hoc idem Graecum* berücksichtigen, daß Cicero kurz vorher den Titel nennt: (fin. 1,4) *quis enim tam inimicus paene nomini Romano est, qui Ennii Medeam aut Antiopam Pacuvii spernat* [...]; auch die Namen anderer Werke fallen an dieser Stelle: (4) *Synephebos ego, inquit, potius Caecilii aut Andriam Terentii quam utramque Menandri legam?* (5) [...] *cum Sophocles vel optime scripserit Electram* [...]. Dem Ennius-Zitat geht außerdem folgende Bemerkung voraus: (fin. 1,5) *mihi quidem nulli satis eruditi videntur, quibus nostra ignota sunt. an 'Utinam ne in nemore...'* [...]. Die *satis eruditi* wissen, welches Werk so beginnt![21]

Zitate von Anfangsworten haben also jeweils innerhalb des Kontextes eine beondere Bedeutung und sind kein Zeichen dafür, daß ein Werktitel fehlte.

Informationen auf dem Index

Es ist also unbestreitbar, daß zu Ciceros Zeit zu jedem Buch ein fester Titel gehörte; mit völliger Selbstverständlichkeit werden Werke benannt, z. B. (nat. deor. 1,32–41): *Antisthenes in eo libro qui physicus inscribitur* [...] *Aristotelesque in tertio de philosophia libro* [...] *Xenocrates* [...] *cuius in libris qui sunt de natura deorum* [...] *cum vero Hesiodi Theogoniam id est originem deorum interpretatur* [...] *in his libris quos scripsit contra voluptatem* [...] *in primo libro de natura deorum; in secundo autem* [...] *in eo libro, qui inscribitur de Minerva* [...]. Weiter ist zu fragen, wie der Leser diesen zur Kenntnis nahm. Denn Cicero bezeugt zwar den Titel *de officiis* in einem Brief: (Att. 16,11,4) *quod de inscriptione quaeris, non dubito quin* καθῆκον *'officium' sit, nisi quid tu aliud; sed inscriptio plenior de officiis*; im betreffenden Werk allerdings bezeugt er diese *inscriptio* ebensowenig ausdrücklich wie andere Titel im Eingang anderer Werke, und das

21 Es handelt sich offenbar um einen bekannten Beginn, vgl. (Cic. nat. deor. 3,75): [...] *'Utinam igitur', ut illa anus optat, 'ne in nemore Pelio* [...].' der Titel der Tragödie ist nicht genannt, allerdings wird Medea vorher erwähnt; außerdem fallen einige andere Tragödientitel: (3,72) [...] *ille in Eunucho* [...] *in Synephebis* [...].

Titelwort fällt, nach der Einleitung über Rede, Philosophie und Ciceros eigene Errungenschaften, ohne prägnanten Hinweis erst in off. 1,4: *Nam cum multa sint in philosophia et gravia et utilia accurate copioseque a philosophis disputata, latissime patere videntur ea quae de officiis tradita ab illis et praecepta sunt. Nulla enim vitae pars* [...]. Dies macht deutlich, daß zu Ciceros Zeit der Buchtitel, der vor Beginn des Textes genannt wurde, eine Selbstverständlichkeit war. Wäre der Titel *Brutus* nicht vor Beginn der Lektüre bekannt, müßte man aus dem einleitenden Abschnitt über Hortensius' Tod darauf schließen, man habe das Werk *Hortensius* vor sich, dessen Titel Cicero an einigen Stellen nennt, z. B. (Tusc. 3,6) [...] *dictum est in Hortensio*; (Tusc. 2,4) [...] *respondimus in Hortensio.* Auch die Verwendung so ähnlicher Titel wie *De oratore* und *Orator* läßt darauf schließen, daß Cicero die sorgfältige Beachtung der Titel erwartete; diese Titel verwendet er ohne weitere Zusätze, z. B. (Att. 13,19,4) *sunt etiam de oratore nostri tres* [...]; (fam. 15,20,1) *oratorem meum (sic enim inscripsi) Sabino tuo commendavi*; (fam. 6,18,4) *oratorem meum tanto opere a te probari vehementer gaudeo*; auch von anderen Autoren werden diese Titel ganz selbstverständlich verwendet, z. B. (Colum. 1, praef. 29) [...] *in Oratore iam M. Tullius* [...]; (Quint. inst. 3,6,44) *Cicero in Oratore*; (Quint. inst. 2,17,5) *in libris Ciceronis de Oratore.*

Auch darüber, wo die Titel zu lesen waren, sind wir unterrichtet:[22] Sie standen auf *Indices* / *Tituli* (zu den Wörtern siehe Anhang) geschrieben: (de orat. 2,61) *in philosophos vestros si quando incidi, deceptus indicibus librorum quod sunt fere inscripti de rebus notis et inlustribus, de virtute, de iustitia, de honestate, de voluptate, verbum prorsus nullum intellego.* Er läßt bei der Wiederherstellung seiner Bibliothek *indices* anfertigen: (Att. 4,4a.1) *velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos quibus Tyrannio utatur glutinatoribus, ad cetera administris, iisque imperes ut sumant membranulam ex qua indices fiant, quos vos Graeci, ut opinor,* σιττύβας *appellatis*;[23] (vgl. auch Att. 4,5,3). Diese *indices* können die Bücher verschönern: (Att. 4,8,2) *postea vero quam Tyrannio mihi libros disposuit, mens addita videtur meis aedibus. qua quidem in re mirifica opera Dionysi et*

---

22 Schon im 4. Jh. v. Chr. war der Inhalt von Büchern von außen an einer Aufschrift zu erkennen, wie dem in diesem Zusammenhang schon oft zitierten Alexis-Fragment (135 Kock, 140 Kassel/Austin) zu entnehmen ist: (3f.) ἀναγνώσει πάνυ γε διασκοπῶν / ἀπὸ τῶν ἐπιγραμμάτων; (9f.) [...] ὀψαρτυσία, / ὥς φησι τοῦπίγραμμα.

23 Zur Nomenklatur (σίλλυβοι, sittybi) siehe Dorandi, S. 186-188; dort (S. 185-199) auch zum Material etc., besonders ausführlich zu den erhaltenen Exemplaren; siehe auch noch Birt, Buchrolle (S. 237-239).

Menophili tui fuit. nihil venustius quam illa tua pegmata, postquam sittybae libros illustrarunt. Spätere Autoren bezeugen, daß der Index gefärbt werden konnte, z.B.[24] (Ov. trist. 1,1,7) *nec titulus minio, nec cedro charta notetur*; (Mart. 3,2,11) *cocco rubeat superbus index.*[25] Einige griechische Anhängezettel für Rollen sind erhalten: hierbei handelt es sich um Papyri aus dem 1.–3. Jh. n. Chr., die nicht zeitgenössische Werke, sondern ältere bezeichnen, z.B. P. Oxy. 3318 (1./2. Jh. n.Chr.) Ἑρμάρχου <πρὸ>ς Ἐμπεδοκλέα θ; P. Oxy. 1091 (2. Jh. n. Chr.) Βακχυλίδου διθύραμβοι. Ebenfalls auf Papyri ist der Titel am Ende des Textes bzw. der Rolle belegt; so befand sich der Titel an geschützter Stelle, während den Zettel leicht Schaden oder gar Verlust bedrohte.

Auf dem Index stand neben dem Werktitel[26] auch der Name des Verfassers, was den genannten Papyri und außerdem vielen Textstellen zu entnehmen ist, z.B. (Vitr. 7, praef. 10) *ego vero* [...] *neque alienis indicibus mutatis interposito nomine meo id profero corpus*; (Ov. trist. 1,1,61) *ut titulo careas, ipso noscere colore; / dissimulare velis, te liquet esse meum*; (Mart. 12,2[3]17f.) *Quid titulum poscis? versus duo tresve legantur, / Clamabunt omnes te, liber, esse meum*; (Donat. Verg. ecl. praef. § 47f. Hagen) [...] *de ipso carmine iam dicendum est, quod bifariam tractari solet, id est ante opus et in ipso opere. ante opus titulus causa intentio. 'Titulus', in quo quaeritur, cuius sit, quid sit* [...]. *Quamvis igitur multa* ψευδεπίγραφα, *id est falsa inscriptione sub alieno nomine sint prolata* [...]; (Suet. gramm. 6,4) *huius cognomen in plerisque indicibus et titulis*; (Gell. 13,20,1) *liber est ita inscriptus: M. Catonis Nepotis.*

Zum Buchtitel kann neben dem Namen des Verfassers ein zweiter Eigenname gehören: Cicero nennt in unmittelbarem Zusammenhang mit der *inscriptio* auch den Adressaten: (Att. 16,11,4) *quod de inscriptione quaeris* [...], *inscriptio plenior de officiis.* προσφωνῶ *autem Ciceroni filio*; in der Praefatio des Werkes wendet sich Cicero dann ausführlich seinem Sohn, dessen Situation, Bildung etc. zu. Die vielen Stellen, die von der Bedeutung und Verbreitung des Widmens (Sendens bzw. Schenkens) von Büchern zeugen, brauchen hier nicht

---

24 Dorandi (S. 189f.) weist darauf hin, daß die erhaltenen griechischen Exemplare keinen Hinweis auf Färbung geben, und hält es für möglich, daß es sich hierbei um eine römische Eigenart handelt.

25 *Index* wird nicht nur für das einzelne Buch verwendet, sondern außerdem in der Bedeutung 'Katalog', z.B.: (Quint. inst. 10,1,57) *nec sane quisquam est tam procul a cognitione eorum remotus ut non indicem certe ex bibliotheca sumptum transferre in libros suos possit*; vgl. ThLL s.v., Sp. 1143,74.

26 Siehe z.B. Cic. de orat. 2,61 (siehe oben S. 21); (Gell. 11,16,2) *cum adlatus esset ad nos Plutarchi liber et eius libri indicem legissemus qui erat* περὶ πολυπραγμοσύνης.

genannt zu werden.[27] Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß die unmittelbare Einordnung der Widmung als Topos oft dazu verleitet, sie nicht weiter zu betrachten und Unterschiede nicht wahrzunehmen. Wichtig ist zu bedenken, daß vor der Existenz des Topos doch zunächst eine in jedem Einzelfall begründete und überlegte Verwendung steht und daß auch der Topos eine Funktion haben muß. Cicero jedenfalls denkt nicht nur über die Widmung eigener Werke nach, sondern legt auch den an ihn selbst gerichteten Widmungen Bedeutung bei; innerhalb seiner Überlegungen zur Widmung der *Academica* schreibt er: (Att. 13,12,3) *iam Varro mihi denuntiaverat magnam sane et gravem* προσφώνησιν. Diese Widmung ist sogar innerhalb eines Explizit erhalten (Cod. Flor. Laur. Plut. 51.10, 11. Jh.; 1r.):[28] *M Terenti Varronis de lingua latina de disciplina originum verborum ad Ciceronem liber IIII explicit. incipit liber V.* Manchmal genügt zum Verweis auf ein Werk die Nennung von Autor und Adressat: (Cic. nat. deor. 1,16) [...] *liber Antiochi nostri, qui ab eo nuper ad hunc Balbum missus est* [...]. Besonders auffällig ist, daß an manchen Stellen der Adressat eines Werkes genannt wird, obwohl dieses schon durch Autor und Thema identifiziert ist, z. B. (Cic. Brut. 132) *libro, quem de consulatu et de rebus gestis suis* [...] *misit ad A. Furium poetam familiarem suum*; (Brut. 112) *tres ad L. Fufidium libri scripti de vita ipsius acta*; (Brut. 253) *ad te* [...] *de ratione Latine loquendi*; (Att. 14,21,3) *legendus mihi saepius est Cato maior ad te missus*; (Varro rust. 1,1,10) *Sextilio praetori misit*; [...] *et misit Deiotaro regi*; (Varro rust. 2, praef. 6) *de agri cultura librum Fundaniae uxori propter eius fundum feci, tibi, Niger Turrani noster* [...] *de re pecuaria*; (Varro, ling. 5,1) *de his tris ante hunc feci quos Septumio misi; in quibus est de disciplina*; (Plin. nat. 19,177) *Sabinus Tiro in libro* κηπουρικῶν, *quem Maecenati dicavit*; (Quint. inst., praef. 1) *libros quos ad Marcellum meum de institutione oratoria scripseram.* Die für die Identifizierung des Werkes überflüssige Erwähnung des Adressaten verweist auf die Bedeutung, die dem Adressaten beigemessen wurde.[29]

---

27 Viele derartige Stellen gesammelt bei Graefenhahn und Ruppert. - Es sei nur ein deutliches Beispiel genannt: (Ov. trist. 3,4,63-68) *vos quoque pectoribus nostris haeretis, amici, / dicere quos cupio nomine quemque suo. / sed timor officium cautus compescit, et ipsos / in nostro poni carmine nolle puto. / ante volebatis, gratique erat instar honoris, / versibus in nostris nomina vestra legi.*

28 Abbildung im Katalog 'Virgilio e il chiostro' (Dell'Omo), S. 154.

29 I. d. R. bekam der Adressat wohl auch als erster ein Exemplar des abgeschlossenen Werkes: (Att. 13,21a, 1 = 21,4) *Dic mihi, placetne tibi primum edere iniussu meo ?* [...] *rectumne existima<s> cuiquam <ante quam> Bruto, cui te auctore* προσφωνῶ? *scripsit enim Balbus ad me se a te quintum de finibus librum descripsisse; in quo non*

Die Widmung wird manchmal in Vorworten ausführlich ausgesprochen und begründet (z.B. Cic. Cato 1–3 *adfari te, Attice* [...] *tu occurrebas dignus eo munere* [...] *hunc librum ad te de senectute misimus*; Cic. off. 1,1–4 [...] *Marce fili* [...]; *sed cum statuissem scribere ad te aliquid hoc tempore, multa posthac, ab eo ordiri maxime volui, quod et aetati tuae esset aptissimum et auctoritati meae* [...]; Vitruv an Augustus in Buch 1, praef. 1–3; die Praefatio von Plinius d.Ä. an Titus), manchmal aber findet sich nur eine in den ersten Satz eingeschobene Anrede, z.B. zu Beginn von Ciceros nat. deor. an Brutus; ebenso bei Columella (1, praef. 2) [...] *Quas ego causas, P. Silvine, procul a veritate abesse* [...]; (2,1,1) *Quaeris ex me, P. Silvine* [...]; etc. Da Columella nicht ausdrücklich darauf hinweist, daß er das Werk seinem Gutsnachbarn Silvinus widmet, sondern ihn nur kurz mit Namen anredet, ist darauf zu schließen, daß diese Tatsache schon in anderer Weise, nämlich durch die Formulierung auf dem Index, deutlich wurde und dem Autor (wie auch dem Adressaten) diese Form der Widmung ausreichte; er muß sich allerdings auf die vorausgehende Nennung verlassen können, damit eine Anrede am Buchanfang genügen kann, ohne daß viele Worte darüber verloren werden. Ebenso wie bei Columella Buchtitel für die einzelnen Rollen angenommen werden müssen (siehe unten S. 26), obwohl es nur wenige Hinweise darauf gibt, ist auch aus den kurzen Anreden auf die Nennung des Adressaten zu schließen. Die Angabe von Buchtitel und Adressat auf dem Index konnte offenbar ausreichen und längere Ausführungen ersparen.

Auch noch für Luxurius ist der Adressat ein wichtiger Bestandteil des Titels: (287 R., v.17, an den Freund, der ihn zur Veröffentlichung gedrängt hat) *culpae nos socios notabit index.* Es wird sogar möglich, ein Buch einer Person zu widmen, die von dem Inhalt nicht in erster Linie betroffen ist: (Hier. epist. 123,17,3) [...] *legito, quomodo tibi in viduitate vivendum sit, librum ad Eustochium de virginitate servanda et alios ad Furiam atque Salvinam* [...]. *Hic libellus de monogamia sub nomine tuo titulum possidebit;* vorher merkt er an: (123,17,2) *non tam tibi quam sub tuo nomine aliis sum locutus.* – Zu beachten sind für diese Frage Incipits und Explicits, in denen z.T. noch einige Informationen erhalten sind; in Cod. Ambr. C 90inf. (11. Jh.)[30] steht sogar ein Inhaltsverzeichnis (3v.): *L Annei Senecae / Dialogorum Libri num XII / in primis ad Lucilium Quare aliqua / incommoda bonis viris accidant cum providentia sit / ad Serenum nec iniuriam nec / contumeliam accipere sapientem / ad Novatum de ira libri III / ad*

---

sane multa mutavi, sed tamen quaedam. tu autem commode feceris si reliquos continueris, ne et ἀδιόρθωτα *habeat Balbus et* ἕωλα *Brutus.*

30 Siehe die Ausgabe von Reynolds, Praef. S. IX; Abbildung im Katalog 'Virgilio e il chiostro' (Dell'Omo), S. 159.

Marciam / ad Gallionem de vita beata / ad ## [Rasur] *de otio / ad Serenum de tranquillitate animi / ad Paulinum de brevitate vitae / ad Polybium / ad Helbiam matrem.*

Außer dem Titel und den Namen des Verfassers und des Adressaten der Widmung konnte bei mehrbändigen Werken auch die Nummer der Rolle vermerkt werden: (P.Oxy.3318, 1./2.Jh.n.Chr.) Ἑρμάρχου πρὸς Ἐμπεδοκλέα θ'; oft nennt schon Cicero Buch-, d.h. Rollennummern,[31] z.B. (Brut.58) *in nono* [...] *annali*; (Cato 38) *septimus mihi liber Originum est in manibus*; (nat.deor.1,123) [...] *Posidonius disseruit in libro quinto de natura deorum*; (Att.16,6,4) *in Academico tertio*; (leg.3,4) [...] *quaeque de optima re publica sentiremus, in sex libris ante diximus*; (Tusc.4,1) [...] *in iis sex libris, quos de re publica scripsimus*; (div.1,8f.) *perlegi, inquit, tuum* [...] *tertium de natura deorum* [...] *in secundo libro* [...] *in extremo tertio scribis* [...]. Hinweise auf die Anzahl der zu einem Werk gehörenden Rollen finden sich besonders in biographischen Ausführungen und in Vorworten zu insgesamt oder nacheinander erscheinenden mehrbändigen Werken, z.B. (Cic.div.2,1–4) *quattuor Academicis libris – quinque libris – totidem subsecuti libri Tusculanarum disputationum – tres libri* [...] *de natura deorum – sex de re publica – tres de oratore*; (Plin.nat., praef.17) *inclusimus XXXVI voluminibus*; (Quint.inst.1, praef.25) *quidquid utile ad instituendum oratorem putabamus, in hos duodecim libros contulimus*; (Gell.praef.22) *volumina* [...] *viginti*; (Mart.5,2,6) *quintus* [...] *liber iocatur*; (Mart.6,1,1) *sextus mittitur hic tibi libellus*; (auch Mart.8, epist.; 8,3,1f.; 10,2,1); (Aug. retract.2,43,1) *Hoc autem de civitate dei grande opus tandem viginti duobus libris est terminatum.* Allerdings wird die Nummer eines vorliegenden Buches ebenso wie der Titel nur in seltenen Fällen am Anfang des Textes genannt, z.B. beginnt Cicero innerhalb der Tusculanen prägnant nur 5,1 *Quintus hic dies, Brute, finem faciet Tusculanarum disputationum*; in den anderen Büchern findet sich die Buchnummer erst am Ende der Vorworte (z.B. Tusc.3,6; 4,7); auch z.B. bei Martial wird die Nummer längst nicht in jedem Buch überhaupt erwähnt, und im Text der Aeneis und der Metamorphosen findet sich gar kein betreffender Hinweis. Daß auch die Buchnummer auf dem Index-Zettel stand, ist daher schon für Ciceros Zeit anzunehmen (man denke z.B. auch an Varros vielbändige Werke) und im ersten Jh.n.Chr. eindeutig bezeugt: (Mart.2,93) *„Primus ubi est" inquis „cum sit liber iste secundus?"* / [...] / *Tu tamen hunc fieri si*

31 Zur Übereinstimmung zwischen Rolle und Buch (als inhaltlicher Einheit) seit hellenistischer Zeit siehe Blanck, S.85f.

mavis, Regule, primum, / Unum de titulo tollere iota potes; (Colum. 8,1,1) [...] *septem memoravimus libris. hic nunc sequentis numeri titulum possidebit.*

Besonders Fachbücher bestehen häufig aus einer größeren Zahl von Rollen, die nicht nur numeriert, sondern auch zur Information über den Inhalt mit einzelnen Titeln versehen werden konnten; die Numerierung ermöglicht eine Überprüfung der Vollständigkeit, und der Inhalts-Titel erleichtert die Orientierung des Lesers. Zu Senecas *Quaestiones Naturales* z. B. sind Buchtitel überliefert;[32] OLTRAMARE (Praef. XV) bezweifelt aufgrund von Abweichungen und Ausfällen ihre Authentizität, HINE hingegen stellt die überlieferten Buchtitel bzw. Hinweise auf ehemals vorhandene Titel in den Text. Einen deutlichen Hinweis auf die Existenz von einzelnen Titeln einzelner Rollen eines größeren Werkes gibt Columella: (9, praef. 2) *quare quoniam tituli quem praescripsimus huic disputationi ratio reddita est, ea nunc quae proposuimus singula persequamur*; der Wortlaut des Titels wird innerhalb des Textes aber gar nicht genannt, d. h. Columella verläßt sich – wie schon Cicero – darauf, daß der Titel selbstverständlich vor dem Textbeginn überliefert wird; da der Titel vor Textbeginn genannt ist, kann der Autor im Text freier formulieren und variieren: (Colum. 8,17,16) *redeamus autem sequenti exordio ad curam silvestrium pecorum cultumque apium*, vgl. (9, praef. 1) *Venio nunc ad tutelam pecudum silvestrium et apium educationem.* Einen Buchtitel immerhin nennt Columella: (12,18,1) *priore libro, qui <in>scribitur Vilicus.* Es ist also davon auszugehen, daß bei Columella und anderen der Index einer jeden Rolle über den Verfasser, den Werktitel, den Namen des Adressaten, die Rollennummer und den Rollentitel informierte. In den Handschriften sind in Incipit und Explicit i. d. R. Verfasser, Werktitel und Buchnummer genannt, doch auch Rollentitel sind überliefert, z. T. innerhalb von Incipit und Explicit, aber besonders auch innerhalb des Gesamtverzeichnisses in Buch 11,[33] z. B. (im Incipit von Buch 9) *liber decimus de villaticis pastionibus macellarius et apiarius* : (im Gesamtverzeichnis) *de villaticis pastionibus liber II macellarius et apiarius*; (im Explicit von Buch 6) *veterinarius medicinalis* : (im Gesamtverzeichnis) κτηνικός. Verwirrung konnte leicht entstehen, weil die einzelnen Bücher einerseits insgesamt fortlaufend numeriert waren und andererseits z. T. außerdem auch die inhaltlich zusammengehörigen, z. B.: *liber quartus surcularis secundus.*[34] Herausgeber sind aufgerufen, soweit möglich die Titel wiederherzustellen und ihnen ihre Rolle als Titel wieder-

---

32 Z. B. Buch 6 *de terrae motu*; Buch 7 *de cometis*; siehe die Ausgaben.

33 Die Buchnumerierung unterscheidet sich von der heute üblichen, weil in den Hss. der *liber de arboribus* eingeschoben wurde.

34 Siehe auch den Buchtitel bei Celsus: *Celsi artium liber sextus item medicinae primus.*

zugeben, zumindest aber darauf hinzuweisen, daß es Rollentitel gab, und gegebenenfalls den Ausfall kenntlich zu machen. – Da für Columella Rollentitel eine Selbstverständlichkeit sind, müssen sie auch bei Seneca als wahrscheinlich angesehen werden; daß im Zusammenhang mit der Veränderung der Reihenfolge der Bücher auch Titel verlorengegangen oder Veränderungen eingetreten sind, ist nicht verwunderlich. Auch daß Plinius d.Ä. auf Inhalts-Titel der einzelnen Rollen verzichtet hätte, ist äußerst unwahrscheinlich, da er ausdrücklich um Übersichtlichkeit bemüht war. Es ist nicht anzunehmen, daß er zwar im Inhaltsverzeichnis den Inhalt der Bücher im einzelnen nennt, aber keine grobe Übersicht durch Buchtitel gibt. Er bezeugt diese zwar nicht, es sind aber einige innerhalb des Inhaltsverzeichnisses überliefert,[35] z.B. 9 *aquatilium naturae*; 10 *volucrum naturae*; 16 *silvestrium arborum naturae*; 17 *sativarum arborum naturae*. Tatsächlich verwendet Plinius im Text manchmal genau diese Formulierungen, z.B. beendet er Buch 9 mit den Worten: (9,186) *hinc volucrum naturae dicentur*; häufiger variiert er, z.B. beginnt Buch 10: (10,1) *sequitur natura avium*; vgl. auch mit den genannten Buchtiteln: (9,1) *Animalium, quae terrestria appellavimus hominum quadam consortione degentia, indicata natura est. ex reliquis minimas esse volucres convenit. quam ob rem prius aequorum, amnium stagnorumque dicentur*; (16,1) *Pomiferae arbores* [...] *proximum erat narrare glandiferas;* (17,1) *Natura arborum terra marique sponte sua provenientium dicta est; restat earum, quae arte et humanis ingeniis fiunt verius quam nascuntur.*

Weder Varro noch Vitruv bezeugen im Text die Existenz von Rollentiteln; beide geben aber so knappe Themenangaben, daß sie, falls sie noch nicht als Titel vorgesehen waren, doch ohne Mühe zu solchen werden konnten: Vitruv betont an mehreren Stellen ausdrücklich, daß pro Buch ein Thema behandelt und die Ordnung erkennbar sei, so daß die einzelnen Bücher Themen-Titel gehabt haben könnten (z.B. 1,7,2 *in secundo* [...] *de materiae copiis*; 2, praef.5 *de materiae copiis*; 2,10,3 *de deorum inmortalium aedibus sacris*; 3, praef.4 *nunc in tertio de deorum inmortalium aedibus sacris*); in den älteren Hss. scheinen, soweit es den Ausgaben zu entnehmen ist, keine Buchtitel erhalten zu sein. – Varro nennt die Themen der drei geplanten Bücher: (rust.1,1,11) *de ea re conor tribus libris exponere, uno de agri cultura, altero de re pecuaria, tertio de villaticis pastionibus*; (2, praef.6) *quoniam de agri cultura librum Fundaniae uxori* [...]

---

35 Par.Lat.6797 (12.Jh.) hat vorweg ein Verzeichnis von Buchtiteln, z.B.: *primus continet tantum capitula cum auctoribus; secundus continet de diversitate mundi id est IIII elementis et sideribus et de aquis; XXXV continet de pictura et coloribus; XXXVII continet de gemmis et preciosis lapidibus*. - Incipit und Explicit der einzelnen Bücher müßten in Ausgaben sorgfältig angegeben werden.

feci, tibi, Niger Turrani noster, [...] *de re pecuaria* [...]; (3,1,9) *duo scripsi, primum ad Fundaniam uxorem de agri cultura, secundum de re pecuaria ad Turranium Nigrum; qui reliquus est tertius de villaticis fructibus, in hoc ad te mitto*; die ersten beiden Themen formuliert Varro ohne Variation: *de agri cultura* und *de re pecuaria*; für das dritte wechselt die Formulierung *de villaticis pastionibus* mit *de villaticis fructibus.* – Ebenso (ling. 5,1) *Quemadmodum vocabula essent imposita rebus in lingua latina, sex libris exponere institui. de his tris ante hunc feci quos Septumio misi; in quibus est de disciplina, quam vocant* ἐτυμολογικήν; *quae contra ea<m> dicerentur, volumine primo, quae pro ea, secundo, quae de ea, tertio. in his ad te scribam, a quibus rebus vocabula imposita sint in lingua latina et ea quae sunt in consuetudine †† apud poetas*; (5,184) *in proximo, ut in primo libro dixi, quod sequitur, de temporibus dicam*; (6,1) *Origines verborum qua<e> sunt locorum et ea quae in his in priore libro scripsi. In hoc dicam de vocabulis temporum* [...]; (9,115) *Quare cum hic liber id quod pollicitus est demonstraturum absolverit, faciam finem; proxumo deinceps de declinatorum verborum forma scribam.* Auch hierfür ist das schon einmal zitierte Explicit wichtig, in dem Autor, Werktitel, Buchtitel, Adressat und Buchnummer genannt werden: (Cod. Flor. Laur. Plut. 51.10, 11. Jh.; 1r.)[36] *M Terenti Varronis de lingua latina de disciplina originum verborum ad Ciceronem liber IIII explicit. incipit liber V.* Auch in Zitaten sind verschiedene Bestandteile von Titeln erhalten: Meistens wird zwar lediglich die Buchnummer angegeben, z. B. (Gell. 13,12,5) *in Varronis rerum humanarum uno et vicesimo libro* (auch Gell. 11,1,5; 13,13,4); (Gell. 16,12,7) *Varro in libro tertio de sermone Latino*; z. T. erscheint auch der Adressat: (Gell. 16,8,6) *Varro in libro de lingua Latina ad Ciceronem quarto vicesimo*; (Gell. 12,6,2) *Varronis de sermone Latino ad Marcellum libro secundo*; (auch Gell. 12,10,4); der Rollentitel aber kann über den Zusammenhang informieren: (Gell. 1,25,1) *Varro in libro humanarum, qui est de bello et pace* (über *indutiae*); (Gell. 3,2,1; = Macr. Sat. 1,3,2) *M. Varro in libro rerum humanarum, quem de diebus scripsit*; (Macr. Sat. 1,8,1) *Varro libro sexto, qui est de sacris aedibus.* Augustin berichtet ausführlich vom Inhalt der *Antiquitates* des Varro: (civ. 6,3 p. 248,24) *Quadraginta et unum libros scripsit antiquitatum* [...] *rebus humanis viginti quinque, divinis sedecim tribuit* [...]; (p. 248,29) *in sex itaque primis de hominibus scripsit, in secundis sex de locis, sex tertios de temporibus, sex quartos eosdemque postremos de rebus absolvit.* [...]; (p. 249,1) *unum singularem, qui communiter prius de omnibus loqueretur, in capite posuit* [...].[37]

---

36 Abbildung im Katalog 'Virgilio e il chiostro' (Dell'Omo), S. 154.

37 Siehe auch die Sammlung der Fragmente der *Antiquitates* von Cardauns.